



Die Geschichte des Hüttenbaues der „Moravia“.

Von städt. Bauoberinsp. i. R. Ferdinand Kosa, Brünn.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nun lenkte die Sektion Gmünd die Aufmerksamkeit auf das Gebiet des Hájnered's im östlichen Teil der Hohen Tauern. Nach Besichtigung dieses Gebietes entschloß man sich auf ganz besonderes Ausrufen des Apothekers vom Gmünd, Frída Kordón, eine Hütte an der Kleinen Leidscharte in und 2500 m Höhe zu errichten. Der Verwaltungsausschuß des Gesamtvereins sprach sich aber gegen die Wahl des etwa 200 m südlich der Scharte gelegenen Bauplatzes aus und verlangte die Verlegung desselben weiter nach Osten, an den Hájner selbst. Nachdem seitens des Sektionsausschusses der Platz unterhalb der Scharte dem Zentralausschuß jedoch neuerdings vorgeschlagen worden war und nun dessen Zustimmung gefunden hatte, wurde durch Vermittlung Kordóns im Jahre 1911 ein Grundstück im Ausmaß von 1500 Quadratmetern auf kärntner Boden angekauft.

Durch die an Ort und Stelle entsandte Kommission wurde angeregt, dem Verein einen Platz in der Scharte selbst zu sichern und mit dem Besitzer Grafen Egernin in Unterhandlungen zu treten. Es sollte nun endgültig mit dem Hüttenbau im nächsten Jahre begonnen werden. Da der Sektion bloß 12.000 Kronen zur Verfügung standen, wurde vom Zentralausschuß eine Beihilfe abgelehnt, bis die vorgeschriebenen 40 v. H. des Gesamtbauaufwandes nachgewiesen werden konnten. So verzögerte sich der Bau abermals. Nach nochmaliger Besichtigung des Gebietes durch Sektionsmitglieder im Jahre 1913 und nach Vornahme von kleinen Abänderungen des Projektes wurden Verhandlungen mit dem Maurermeister Pachser aus Plattach eingeleitet.

Am 1. Oktober 1913 wurde der Bau der Schutzhütte mit einem Belagraum von 12 Betten und 7 Matratzenlagern um den Betrag von 41.215 Kronen — ohne innere Einrichtung — beschlossen und am 12. Oktober schlußbriefmäßig an Pachser vergeben.

Der Zentralausschuß hatte in der Hauptversammlung von Regensburg im Jahre 1913 einen Baubeitrag von 12.000 Mark zugesagt mit der Bedingung, einen eigenen Winterraum zu schaffen, so daß mit einem Barvermögen von rund 36.000 Kronen gerechnet werden konnte.

Im Frühjahr 1914 wurde mit der Materialzufuhr zur Baustelle begonnen und dem Ersteller der Betrag von 1500 Kronen für die Vorarbeiten übermittelt.

Doch bald wurden diese Arbeiten durch den Kriegsausbruch unterbrochen, da die meisten Arbeiter zur Kriegsdienstleistung einberufen wurden und der Unternehmer erklärte, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können. Selbstverständlich ruhte über die ganze Kriegszeit die Bauangelegenheit fast gänzlich und es wurde nur von den nicht eingezückten Sektionsmitgliedern für die innere Einrichtung und die projektierten Anlagen der errechnete Betrag gesammelt. Die vorhandenen Vorräte wurden zur Zeichnung von Kriegsanleihen verwendet, so daß beinahe der ganze Bauaufwand, etwa 43.000 Kronen, in Kriegsanleihen angelegt war.

Wie schon vorher erwähnt, waren nicht alle Mitglieder der Sektion mit dem Standort der Hütte unterhalb der Scharte einverstanden, andererseits konnte mit

dem Grafen Egernin eine Einigung nicht erzielt werden und da muß auch hier eines Antrages Erwähnung gemacht werden, der von der Akademischen Gruppe der Sektion aus dem Felde im Jahre 1918 eingebracht wurde. Einige Mitglieder der genannten Gruppe, meist tüchtige, erprobte Alpinisten, die durch lange Zeit an der Südfrent ihren schweren Kriegsdienst leisteten, lenkten die Aufmerksamkeit auf die Erwerbung der ararischen Unterkunftsstätte am Praschnitzfelle, die inmitten eines idealen Klettergebietes gelegen, leicht von Raibl aus zu verprobantieren wäre. Dieser Antrag wurde auch durch die Sektion dem Hauptausschuß übermittelt, mit dem Bemerken, daß die „Moravia“ nach wie vor an dem Hüttenbau auf der Kleinen Leidscharte festhalte und die Erwerbung der vorgeschlagenen Parzelle erst in zweiter Linie berücksichtigt werden könne.

Dann kamen die Tage des Umsturzes und konnten auch an dem inneren Vereinsleben nicht spurlos vorübergehen. Dazwischen in den Nachkriegsjahren öfter über den Hüttenbau gesprochen wurde, zeigten sich doch Hemmnungen mannigfacher Art, vorerst durch die Staatentilgung, später durch den Währungsverfall in Oesterreich; nicht zuletzt hatten Fernwünsche innerhalb des Vereines diese positive Tätigkeit unterbunden, so daß wir über diese Zeit rasch hinweggehen und lieber jenen Zeitabschnitt ausführlicher beleuchten wollen, der den Verein endlich in den Besitz einer hochalpinen Hütte brachte.

Der im Jahre 1923 gewählte neue Ausschuß hatte keine leichte Aufgabe, besonders, da nach der Stabilisierung der Währungen in Oesterreich und im Reich ein förmlicher Wettlauf der Sektionen um Sicherung neuer Arbeitsgebiete in den Ostalpen zu verzeichnen war und in erster Linie jene Sektionen berücksichtigt werden mußten, die ihre Hütten bezw. Arbeitsgebiete in Südtirol verloren hatten.

Die dem nunmehrigen Deutschen Alpenverein Moravia seitens des Verwaltungsausschusses vorgeschlagenen Hüttenbauplätze wie auch die bei den Sprechenden beantragten Gebiete konnten nie die volle Sympathie der Mitgliedschaft finden, bis sich endlich die Aufmerksamkeit auf ein Alpengebiet richtete, dessen Wahl Zustimmung sowohl im Vereinsausschuß wie auch bei sämtlichen Mitgliedern fand.

Die Sektion Haida — nunmehr Deutscher Alpenverein Haida — hatte sich in den Vorkriegsjahren ein schönes, dem großen Touristenkreis noch wenig bekanntes Gebiet in der östlichen Schobergruppe über Anregung ihres Mitgliedes Adolf Zinte gesichert. Im Südbahne des Beyerks, an dem von Bergreisen schon umrahmten Wangenbühse, sollte ein neues Bergsteigerheim entstehen.

Der Bau war bereits am 13. Oktober 1913 an den Zimmermeister Matthias Ebner aus Rainach um den Betrag von 22.850 Kronen vergeben worden, die Hütte sollte einen Belagraum von 18 Betten und 26 Matratzenlagern bekommen.

Die Nachkriegsverhältnisse waren bei Haida beinahe dieselben wie bei der „Moravia“, der Hüttenbau wurde

folge der ungünstigen Wetterverhältnisse im Monate Juli erkrankten zwei der tüchtigsten Träger, die von allem Anfang an schon beim Hüttenbau beschäftigt waren, und es kamte für diese nicht so rasch Erlass gefunden werden. Gerade zu diesem Zeitpunkt mußten noch die restlichen Baumaterialien hinaufgeschafft werden, auch lagerten viele Kisten mit dem gefassten Inventar in der Kaskation. Aber auch dieses Hindernis wurde überwunden. Zu den ersten Augusttagen fanden sich viele arbeitsfreudige Mitglieder in der Hütte ein, um in der Hütte Ordnung zu schaffen und bei den Ausfertigungsarbeiten behilflich zu sein.

So konnte die Wangenihseehütte am 8. August 1927 schlüsselfertig übergeben werden und bei anschließender Beteiligung der Vereinsmitglieder und unserer lieben Freunde aus Saïda, sowie im Weisem zahlreicher Vertreter der Sektionen, des Hauptauschusses mit dem Dr. Dacht und einer großen Schar von Einheimischen aus Kärnten und Littlitz durch P. Martin Preßlauer aus Mörsbach bei herrlich schönem Wetter eingeweiht werden. So gelangte die „Moravia“ endlich im 46. Bestandsjahr in den Besitz einer hochalpinen Hütte, die jedem Besucher wegen ihrer prächtigen Lage und der vielen schönen Bergfahrten und Nebengänge in angenehmer Erinnerung bleibt.

Es wäre undenkbar, hier an dieser Stelle nicht auch der braven Gembetreibenden und Arbeiter zu gedenken, die an „unser Hütten“ in der Wangenihsee mitgeholfen haben. In 133 Arbeitstagen, vom ersten Spatenstich bis zur Uebernahme — es wurde von 4 Uhr früh bis 9 Uhr abends auch an Sonn- und Feiertagen gearbeitet — war die Hütte fertiggestellt, wozu eine Menge Material, wenn man bedenkt, daß mit Ausnahme von Stein, Sand und Wasser sämtliche Baumaterialien auf 2508 m Höhe hinaufgetragen werden mußten.

Noch einige Worte über die Opferfreudigkeit unserer

Mitglieder und Freunde. Wie schon erwähnt, hatten viele Vereinsangehörige unserem nimmermüden und tatkräftigen Säckwart Geldspenden zuwenden lassen. Noch größer war aber der Opferstimm für die Inneneinrichtung der Hütte, denn es besteht, die Matrasen und einige Bettdecken ausgenommen, das gesamte Inventar aus Spenden, wodurch dem Vereine große Geldsummen erspart wurden.

Doch unseres größten Gönners und Förderers wollen wir zum Schluß gedenken. Es ist unser Bruderverein Saïda. Saïda hat uns nicht nur sein wertvolles Arbeitsgebiet und den Hüttenlohn samt Vorkriegsmaterial und allen Bebelten kostenlos überlassen, auch in der schwierigsten Zeit der Geldknappheit hat uns Saïda namhafte Geldspenden übermittelt, so daß wir wie andere Sektionen unserer Zahlungsverbindlichkeiten stets pünktlich nachkommen konnten. Und nicht nur die Geldbeträge, auch das ganze Porzellangeschirr und Glasgeräten und der Hütte gewidmet worden, so daß dieselbe, wie wenige Bergsteigerheime, überreichlich ausgestattet ist. Dieses vergnügliche Entgegenkommen verpflichtet uns Bränner Bergsteiger in aller Zukunft zu tiefgefühltem Dank gegenüber unseren lieben Saïdaer Freunden.

Es war keine leichte Aufgabe, mit den bescheidenen Geldmitteln dieses hochalpine Heim zu schaffen, das am 1. Oktober 1930 vollkommen schuldenfrei da stand und einen Bau- und Inventarwert von rund 400.000 Kronen besitzt. Vereinsleitung und Mitgliedschaft waren einig in dem Bestreben, dieses Werk zu schaffen und jeder Einzelne empfindet jetzt seine Bemühung darüber, daß es noch kein Bergsteiger bereit hat, der Wangenihseehütte einen Besuch abzustatten zu lassen.

Möge dieses Bergsteigerheim, mit so viel Mühe und Opferstimm geschaffen, viele Jahre dem müden Bergwanderer eine gute Erholungsstätte, dem tatendürftigen Alpinisten ein vollkommener Stützpunkt bleiben.

Eine Bahn auf den Viz Bernina geplant!

Durch die Tagespresse ging vor kurzem die Meldung, daß sich in Zürich eine Gesellschaft zur Erbauung einer Zahnradbahn auf den 4052 m hohen Viz Bernina gebildet habe. Es wäre dies die höchste Bergbahn Europas. Ein großes Vergnügen neben der Endstation in 4018 m Höhe (!) sei ebenfalls geplant.

Kommt es zur Ausführung dieser Bahn, dann wäre dies wohl der schwerste Schlag, der bisher gegen die immer mehr Gemeingut aller Völker werdenden Natursehnsüchtheitsfahrten geführt wurde. Der Viz Bernina ist nicht irgendein beliebiger Berg der Alpen! Er ist einer der schönsten Berge überhaupt, der höchste Gipfel der Ostschweiz und der am weitesten gegen Osten vorgeschobene Viertausender. Seine Schönheit, die geheimnisvolle Kraft unberührter Natur, die ihn umschwebt, wäre für alle Zeiten unwiederbringlich dahin. Mit der Jungfernbahn, die nur bis zum Jungfraujoch gebaut werden durfte, kann das Projekt nicht in Vergleich gestellt werden.

Doch nicht nur aus ästhetischen Gründen ist dieser Bahnbau zu vermeiden. Es ist auch vollkommen verfehlt, den Berg als Aussichtswarte in Betracht zu ziehen. So wundervoll der Mundblick beispielsweise von der Diavolezza ist, deren schönsten Schauplatz der Viz Bernina selbst bildet, so wenig kann die Sicht von einem die ganze Umgebung hoch überragenden Punkte ein anspruchsvolles Auge befriedigen. Solche Berge werden kraft anderer Trieb-

federn aufgesucht. Freude am Bergsteigen, sportlicher Ehrgeiz, Lockungen der Höhenzahl beherrschen den Menschen, der sich einen Kitzeln der Berge zum Ziel erkürt und gerade das Bewußtsein hemdtätiger Mühen und Schwierigkeiten trägt wesentlich bei zum Gefühl der Befriedigung über das Erreichen des Zieles. Schwere Enttäuschung müßte das Los derer sein, die sich für teures Geld durch eine Bahn hinaufschleppen lassen.

Bahnen zu wirklich schönen Aussichtspunkten gibt es schon reichlich viele. Der gegenseitige Wettbewerb beginnt bereits so bemerkbar zu werden, daß marktschreierische Reklame nötig ist, den Betrieb mancher Bergbahn aufrecht zu erhalten. Das Berninaprojekt soll mit Hilfe amerikanischen Kapitals verwirklicht werden. Wollen Geldgewinnes wegen, zur Füllung der Taschen von Leuten, die den Berg wohl zeitweilig nicht zu Gesicht bekommen würden, soll der klingende Name „Bernina“ zu Reklameworten mißbraucht werden. Die Rechnung ist falsch, ihr Herren! Die richtigen Gletscher, die hohen Felswände stellen dem Bau solche Schwierigkeiten in den Weg, daß die Kosten außergeröhlich hoch sein würden und Anlage- wie Betriebskapital sich kaum bezinsen könnten.

Und so können wir guter Hoffnung sein, daß das Projekt am Widerstand des Berges selbst zu Schanden wird und uns eines der schönsten Naturgebilde, unverfehrt durch irdische Menschenhand, so wie es die schöpfernde Irtkraft wollte, erhalten bleibt.

Zug. Karl Zolta.

Kurze Mitteilungen.

„Moravia“-Angelegenheiten.

Anmeldung für Vorträge, Damen und Herren, die in der Lage sind, Lichtbildervorträge über eigene Bergfahrten oder allgemeine alpine Themen zu halten, werden gebeten, sich schriftlich bei Prof. Ing. Kerebeller, Brünn, In den Gärten 15, anzumelden oder sich bei den Vereinsabenden hiezu anzumelden.

Ausgabe der Erkennungsmarken zur Mitgliedschaft. Die grauen Erkennungsmarken 1930 verlieren ihre Gültigkeit mit 31. Jänner 1931. Es werden daher neue Erkennungsmarken 1931 in Klauer Bayre ausgegeben, die vom 1. Dezember 1930 bis zum 31. Jänner 1932 Gültigkeit haben. Während der Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 31. Jänner 1931 gelten demnach sowohl die grauen als auch die blauen Erkennungsmarken.

Einladung

zur

49. Jahreshauptversammlung

am Dienstag den 9. Dezember 1930 um 20 Uhr im Speisesaal des Deutschen Hauses.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Berichtes über die letzte Hauptversammlung,
2. Verlesung des Jahresberichtes,
3. Kassabericht und Bericht der Rechnungsprüfer,
4. Festlegung des Jahresbeitrages und der Eintrittsgebühr für 1931,
5. Bericht des Hüttenwartes,
6. Verlesung des Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft,
7. Bericht der Winterportabteilung,
8. Bericht über das Programm der 50-Jahre-Feier,
9. Neuwahlen des Ausschusses,
10. Anträge und Mitteilungen.

(Anträge müssen sachungsgemäß 8 Tage früher beim Ausschusse schriftlich eingebracht werden.)

Der Ausschuss.

An unsere Mitglieder werden die Erkennungsmarken ab 1. Dezember 1930 im Sporthaus Vailou-Laubmann in Brünn, Krappengasse 25, gegen Vorweis der Mitgliedskarte auszugeben. Ueber Auftrag des „Verbandes zur Wahrung allgemeiner turistischer Interessen“ muß die Vorweisung der Mitgliedskarte, die bereits mit der Zahlkarte 1931 versehen sein muß, bei der Ausgabe der Erkennungskarte unbedingt verlangt werden. Auch darf die Erkennungskarte nicht in solem Zustande abgegeben werden, sondern ist vom Funktionär der ausgebenden Stelle selbst auf die Mitgliedskarte aufzuleben.

„Moravia“-Mitglieder! Gedenket der Wangenihseehütte! Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß jedes Altimtlied der „Moravia“ zum Hüttenbau K 400.— beigetragen hat!

Den Mitgliedern, die nach Fertigstellung des Hüttenbaues unserem Vereine beitraten, haben wir es freigelegt, die Höhe des Hüttenbeitrages selbst zu bemessen. Doch bitten wir, bei dieser Selbstschätzung nicht allzu bescheiden zu sein.

Da die Hütte noch weiterer Ausgestaltung bedarf, wie Einführung elektrischer Beleuchtung, Wasserversorgung innerhalb der Hütte, Ausbau der Terrasse auf der Seeseite, rechnen wir zuvörderst mit der Opferwilligkeit unserer neuen und jener alten Mitglieder, die sich bisher Zurückhaltung in der Hüttenangelegenheit auferlegten. Wir bitten deshalb nicht zu vergessen, bei Ueberweisung des Jahresbeitrages für 1931 auch eine Spende für den Ausbau der Wangenihseehütte beizufügen!

Weihnachtsgaben für die Hüttenhüter Kinder. Die Ueberweisung der Sachgeschenke erfolgte am 29. November, damit mit Rücksicht auf gollbedürftliche Behandlung und dergleichen die Sendung rechtzeitig in ihrem Bestimmungsort eintrifft. Geldspenden für den gleichen Zweck, die bereits in sehr erfreulicher Maße einkamen, werden noch weiter gesammelt.

Die Winterportgruppe des D. A. V. Moravia ist dem Hauptverbande der deutschen Winterportvereine i. d. Tschechoslowakei (S. D. W.) angeschlossen. Der Beitrag für das Vereinsjahr 1930/31 beträgt für Erwachsene 16.—, für Jugendliche bis zu 18 Jahren 8.— K und beinhaltet die Leistungen für Ausweisarten, Kampfpfandfonds, Pflichtversicherung, Zahlkarte und Verbandsbeitrag an den S. D. W. sowie die Zahnkontrollkarte. Die Ausgabe der Ausweisarten erfolgt ausschließlich bei den Vereinsabenden.

Die bei Vorlage der genannten Ausweisarten von den kschl. Staatsbahnen gewährten Fahrpreismäßigun-

gen sind die gleichen wie im Vorjahre und gelten in der Zeit vom 15. November 1930 bis zum 30. April 1931.

- a) Gruppen von wenigstens 6 Mitgliedern genießen bei Fahrten über 16 Km 1/2 Ermäßigung.
- b) Winterport-Rückfahrkarten für Einzelreisende:

1. Medwisch . . . 14.—	5. Adlergebirge . . . 41-20
2. Döbritz a. B. . . 21.—	6. Beckiden . . . 56.—
3. Schönberg . . . 22-40	7. Sudeten . . . 58-80
4. Neustadt . . . 26-40	8. Felsengebirge . . . 89-60
9. Hobe Tatra . . . 105-60	

Gültigkeit 3 bis 14 Tage. Die Winterport-Rückfahrkarten sind am Vortage der Abreise beim Vorverkaufsschalter zu besorgen und vor der Abfahrt am Tagesschalter mit Freischaltbillet versehen zu lassen. Schnellzugzuschläge zu diesen Karten sind ebenfalls um 1/2 ermäßigt.

Veranstaltungen im Winter 1930/31:

1. Weisenschießarten für Anfänger und Fortgeschrittene vom 25. bis 28. Dezember im Adlergebirge. Kosten der Hin- und Rückfahrt, Unterkunft und Verpflegung ungefähr 200.— K. Anmeldebüro bis spätestens 11. Dezember an den Vereinsabenden.

2. Lehrgang für alpinen Schilau- und Schiturnen nach der vom D. u. S. Alpenverein vereinbarten Lehrweise. Ab 4. Jänner an vier Sonntagen in der nahen Umgebung Wiens.

3. Lichtbildervortrag über die Durchführung und die Gefahren von Winterbergfahrten am 22. Jänner.

4. Vereinsbesuche am 25. Jänner für Herren über 7 km, für Frauen und Kinder über 3 km. Ausweichorten und Kennungsschlitten liegen bei den Vereinsabenden auf.

5. Schmelz- oder Fuchsjagd am 8. Feber.

6. Allsonntägl. Führungstagen für jene Schiläufer, die an einem der ausgeschriebenen Schiturse teilnehmen. Vespredung am vorhergehenden Vereinsabend.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der „Moravia“. Teilnahmegebühren werden nicht eingehoben.

Austritt aus dem Verein. Abmeldungen der Mitgliedschaft müssen bis spätestens 31. Dezember 1930 mittels eingeschriebenen Briefes oder persönlich bei den Vereinsabenden erfolgen. Nach dem 31. Dezember können Austritte keinesfalls mehr zur Kenntnis genommen werden und das betreffende Mitglied ist zur Bezahlung des Jahresbeitrages für 1931 verpflichtet.

Anmeldungen der Mitglieder. Neue Mitglieder, bei welchen die Voraussetzungen für die B-Mitgliedschaft nicht mehr zutreffen, wollen bis zum Jahresende unbedingt eine entsprechende Mitteilung an den Verein richten, damit ihre sachungsgemäße Einreichung als A-Mitglied vorgenommen wird. B-Mitglieder können nur solche Personen sein, die dem Hausstand eines Mitgliedes als Ehefrau, Sohn oder Tochter unter 20 Jahren angehören, oder die im Alter von 18 bis 25 Jahren stehen, noch in Berufsbildung begriffen sind und über keinerlei eigene Einkünfte verfügen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsstagnung der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakei. Anschließend an die schon verlaufene 60-Jahresfeier des Deutschen Alpenvereins trat, als deren Mittelpunkt die Festrede des Vorstandes Prof. Dr. Gehrner besonders hervorzuheben werden muß, fand am 23. November 9 Uhr die Verbandstagnung statt. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen kurzen Lichtbildervortrag des D. A. V. Mitgliedes Schöttner-Karlbad, welcher herrliche Bilder vorführte über eine Tur von Zell am See-Mudalshütte in die Granatspitzgruppe zur Siedent-deutschen Hütte und von dieser über den neuerbauten Weg zum Kais-Matzeierköpf.

Bei der eigentlichen Tagung, bei welcher die Vertreter aller Alpenvereine verammelt waren, außer von Aich, Schmitz, Preßberg und Tepflich, wurden die Berichte der Amtswalter vorgetragen.

Fischer-Saag erstattete den Bericht über die Sudetendeutsche Hütte und die Beiträge der einzelnen Verbandsvereine, worauf sich eine längere Wechselrede ent-

frum über die Tilgung der Schuld und Anregungen für Wegverbesserungen im Hüttengebiet beantragt wurden.
 Eine längere Aussprache verurteilte der Antrag Moravia-Prüfung bezüglich der Renaufnahme von Mitteln, welcher schließlich nach einer kleinen Veränderung des Wortlautes angenommen wurde.
 Betreffs Vortragswesen wurden mehrere Vorschläge erlassen und für die ersten Monate 1931 Kögler-Ling, Rieber-Ruffin und Schmidlung-München von den meisten Verbandsvereinen angenommen.
 Am Schlusse der Tagung wurde für das frei gewordene Hauptausführmandat der Vorstand des D. u. B. Moravia, Ob.-Zup. F. Roza, einstimmig gewählt.

Vortragswesen.

„Der Eiszeitmenschen im Riesztal.“ Lichtbildervortrag in der Raimundstube am 9. Oktober.

Es war ein erster, sachlicher Vortrag, mit dem Rud. Giszek die heutige Reihe der Lichtbildervorträge des D. u. B. Moravia in der Raimundstube des Deutschen Hauses in Wien einleitete.

Giszek ist ein Meister der ungebundenen Rede, ein tüchtiger Kenner des Paläolithikums und ein erfolgreicher Erforscher des nährischen Gölles-Diluviums. Er führte uns durchs liebliche Riesztal mit seinen blumigen Wiesen, duftigen Wäldern, geheimnisvollen Kavernen und ragenden Kalkfelsen zunächst zur Ohsofer Höhle und zu den kleineren Wunden dieser unterirdischen, märchenhaften Welt. Die romantischen Felsgeräucher bei der Wadosenhöhle (Kefarna), die Grabungen und die Funde dabeifanden eine herrliche Wiedergabe durch ausgezeichnete Diapositive. Wir hörten, daß schon der Eiszeitmenschen dieses schöne Tal besiedelte. Am die Kefarna herrichte reges Leben, fand der Jäger jener Zeit doch reiche Beute, denn Haschorn und Söhlenbar, Hirschkirch und Kennter, das Wildpferd und selbst das gewaltige Mammut durchstreiften die Gegend.

Die Knochen-, Gerb- und Waffenfunde, viele Stein- und Knochenwerkzeuge geben herabes Zeugnis einer primitiven Kultur.

Der Giszek verstand es, mit seinen lichtvollen Ausführungen die zahlreichsten Zuhörer durch fast zwei Stunden in der angenehmen Weise zu fesseln und es wurde ihm hierfür auch reichlicher Beifall gütlich. Simon.

„Mürnberg.“ Lichtbildervortrag in der Raimundstube am 16. Oktober.

Herr Firmus Verner hielt einen sehr lichtvollen Vortrag über die mittelalterlichen Schönheiten der Stadt Nürnberg und brachte dadurch Abwechslung in die Reihe der rein alpinen Vorführungen. Eine große Anzahl der herrlichsten Lichtbilder, welche vom Verkehrsverein Nürnberg stammten und durch eigene Aufnahmen des Vortragenden ergänzt wurden, geleitete uns durch die Altstadt mit ihren weltberühmten Befestigungen, stillen Plätzchen und Gäßchen, mit ihren malerischen Türmen, Toren, Brunnen, Denkmälern und anderen reizvollen Bauwerken und zeigte uns, wie der Geist des Mittelalters noch heute in vielen Originalmerkmalen die Stadt durchweht, mit welcher Liebe die Nürnberger ihren reichen Schatz zu hüten verstehen, wie sie durch sachmännische Erhaltungsarbeiten den ursprünglichen Zustand zu einem dauernden gestalten, so daß es nicht verwundert, wenn die vielen fremden Gäste in der Altstadt sich in ein anderes Zeitalter versetzt wähnen. Man erkannte im Vortrage, mit welcher künstlerischen Feingefühl die Nürnberger ihre Altstädter auch dem Mahnen des modernen Verkehrs einfügen können, wie sie beispielsweise die ehemaligen Festungsgräben mit prachtvollen Parkanlagen schmückten, um sie den modernen Bedürfnissen nutzbar zu machen. Man sah, wie Nürnberg mit seinem Vortrage der Erhaltung und verständigsten Ausgestaltung aller historischen Kunst- und Baudenkmale beispielgebend sein soll für andere Kulturzentren, da auch Nürnberg die „moderne Sachlichkeit“ mit ihrem wirtschaftlichen Schwange verknüpfen muß.

Der Vortrag und die Lichtbilder lösten bei allen Besuchern größtes Interesse aus.

„Urlaubstage in der Niesfernergruppe.“ Lichtbildervortrag von Dr. Th. Repp in der Raimundstube am 23. Oktober.

Für die Raimundstube überließ Herr Ing. Polta dem Vortragenden — seinem Berggefährten — die Führung: von Rienz über die Warnerhütte auf die haarige Grafschneide des Hochgalls, aus Umerhorn, das Fennered, den Großen Kuckstein, das Keesed und bei der abenteuerlichen Quartierfuche zur Jagdhäusalye. Dem Vortragenden, der wie er selbst betont, der zumfliegenden Klettergilde schon etwas abseits steht, schlug sich dieses Gipfelstücken zu einer eindringlichen Schilderung aller der Bergmerkmale nieder, die auf den Alpenmännlicher lauern, wenn er von der Heerstraße der Talschleichen und den Frauenadelwegen von Hütte zu Hütte abweicht. Eine Fülle von Lichtbildern und der launige Bericht ließen die Anwesenden diese Etappe dieser „Urlaubstage“ nachempfinden, zum Schluß auch den Hymnus auf das Bergverleben, das dem rückwärtigen Bergsteiger gerade Mühsal und Gefahr verkörpert.

„Von der blauen Vria in die Karnische Hauptkette.“ Lichtbildervortrag von R. Sandner in der Großen Hofsaal der Deutschen Reich am 29. Oktober.

Wenn es noch nach eines Beweises bedurft hätte, daß Sandner unser beliebtester, immer von neuem gern erwarteter Vortragemeister ist, dann hat der ausverkaufte Große Hofsaal in diesem Punkte keine Zweifel mehr zugelassen. Die Befürchtung jedes Vortragenden, etwa vor hallvolleren Rängen sprechen zu müssen, braucht es wirklich nicht aufzukommen. Denn er erweist sich einer treuen Gefolgschaft, die mit weitgespannten Erwartungen kommt, zu hören und zu sehen. Und was zu sehen ist, über dessen Güte braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Es ist Klasse, und zwar allerbeste.

Diesmal führte uns unser alter Freund — der aber mit einem weit jüngeren Herzen ausgestattet ist, wie jeder tüchtige Bergsteiger — vom hellen Gestirbe der Vria den geliebten Bergen zu. Ein dankenswertes Begrüßen. Denn nach der feineren Pracht der Lagunenstadt Venedig, die trotz aller architektonischen Schönheiten und aller Kunstschätze dem Wüsten und die Erinnerung wachruft an minder angenehme Eindrücke verschiedenster Art, nach dem Wüsten der Luft zwischen engerdrückten Häuserfronten und über überblühenden, stagnierenden Kanalwässern, schweift der Blick gerne durch das mächtige Gebirgsstör, durch das einst der diluviale Gletscher in die Ebene drängte und dessen Schmelze heute der prachtvollen, bei den Deutschen so beliebte Gardasee bedeckt. Goethes Geist schwebt über den lieblichen Ufern, und Erinnerungen an das von den feinsten Sonalwänden zurückschlagende Dröhnen des Gewitterdonners werden wach. Weiter geht die Reise durch gartenähnliche Talandschaften ins Herz Welschtirols, nach Trient.

Am zweiten Teil des Vortrags weht andere Luft. Das Bergsteigerränge haftet mit Erzstücken an den vielgestaltigen Felsburgen der Karnischen Hauptkette. Nach wie vor bilden sie eine Wallung neuer Grenzwächter, die den unerschütterlichen Verteidigern des herrlichen Küntnerlandes Jahre hindurch besseren Nachhalt boten, als es je Festungswerke, aus Menschenhand geschaffen, vermocht hätten. Zahlreich sind die Spuren, die heute noch an den 2½-jährigen Kampf auf diesen Höhen mahnen. Sandner wußte uns so manches darüber zu berichten, so vom wagemutigen Festhalten auf dem Hochweichein, von der treuen Wacht Sachers, des vor 2 Jahren erst dahingefahrenen Bergführers, auf dem Monte Ciabenis und vom Feilbieten der beiden Geaner an den Ufern des Wolabesee. Die 8 Hütten des Ameiges Austria stehen vor uns, von neuem Hause an Ostansfersee, wo der aus seiner Heimat gedrückte, wadere Selterner Bergführer Nordet, nunmehr in Diensten Austrias“, eine neue Wirkungsstätte fand, über die niedlichen, kriegsgeborenen Sütlein der Forze, Reiterlar, Steinlar, Zerkar und Maudencharienhütte zum stattdischen Hochweicheinhaus und zur nun bedeutend vergrößerten Wichtlücke. Wie gewaltig und lochend recht bei dieser die Höhe Warte, der Hauptgipfel der ganzen

Kette, ihre schroffe Nordwand empor, ein Bild, das die Größe der hehren Hochgebirgsnatur wohl auch dem Unkundigen offenbaren muß, dem zum Bergsteiger Geborenen aber vor Freude und Verlangen die Brust schnellert läßt. So haben die Karnischen Berge wohl Vieles an sich, was bei ihrer Leiden und raschen Erreichbarkeit von unserem eigenen Arbeitsgebiet seine Anziehungskraft auf unsere Mitgliedschaft kaum verfehlen wird. Sandner sei darum beehrt, auch auf diese Weise mitgeholfen zu haben, die Bande zwischen „Austria“ und „Moravia“ fester zu knüpfen.

Schrifttum.

„Der Bergsteiger.“ Monatschrift für Bergsteigen, Wandern und Schifflagen. Herausgegeben vom D. u. B. Alpenverein. 1. (IX.) Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1930. — Es ist zweifellos eine beachtenswerte Aufgabe und ein Gewinn für beide Teile, nämlich den Alpenverein und die Schriftleitung der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, daß sich der Hauptausführend des Alpenvereins entschloß, mit Oktober 1930 die Herausgeberchaft zu übernehmen. Es wird dem „Bergsteiger“ dadurch besser als bisher Gelegenheit geboten, seine wertvollen und zeitgemäßen Darbietungen an den Mann zu bringen, während den Mitgliedern des größten alpinen Vereins damit ein Fachblatt zur Verfügung steht, das die in der Auswahl der Beiträge in bestimmte Bahnen gedrungene „Zeitschrift“ (das Jahrbuch) und die bei nur monatlichem Erscheinen durch notwendige kurze Nachrichten stark belasteten „Mitteilungen“ auf das glücklichste ergänzen kann, wenn inhaltlich eine entsprechende Differenzierung geschaffen wird.

Schon die erste Folge unter der Flagge des Alpenvereins zeigt, welche Möglichkeiten sich in dieser Hinsicht eröffnen. Man beachte hierzu auch die Bemerkungen, die von der Schriftleitung des „Bergsteiger“ selbst auf Seite 63 der Oktoberfolge gebracht werden. Besonders erfreut uns die Würdigung, die den großen, teils neuen, teils seltenen Turen zuteil wird, über die zusammenfassende Berichte sehr erwünscht sind, da bei der Fülle der Ereignisse und der reichhaltigen Zeitschriften sonst nur der Zufall Kunde bemerksamer Leistungen vermittelt. Es will uns bedünken, daß deswegen eine Einschuldigung bei den „in der Hochalpinistik nicht Aktiven“ gar nicht notwendig ist, denn die Beiträge von Hanns Barth, Gies, Schmidlung, Trenker und Gaudig beweisen, daß auch solche Leser mit reichlichen und in ihrer Art ausgezeichneten Aufsätzen rechnen können. Bei den Bergsteigern unter den Alpenvereinsmitgliedern aber werden Beiträge wie die von Hoek (Wenzeln), Galtzuber (Dolomitenprobleme), Welzenbach (Großglockner), Tomaszek (Kautajus) und Dyhrenfurth (Mistajala) immer viel Aufmerksamkeit wachrufen.

Die hübsche Ausstattung der Zeitschrift und die reiche, gutgewählte, mit dem Text organisch verbundene Weiterbildung fordern zur Wahrung des harmonischen Gesamteindrucks auch sprachliche Reinheit und gewissenhafte Durchsicht der Texte. Und da sei es der natürlichen Rücksichtslosigkeit des Kritikers gestattet, auch Mängel aufzuzeigen, die schon im Hinblick auf die hohe Stufe der bisherigen Veröffentlichungen des Alpenvereins vermieden werden müssen. — Der Grundsatz der Einheitlichkeit, der in der „Zeitschrift“ und den „Mitteilungen“ nun schon durch Jahrzehnte betreffe der Schreibung von Schi, Schier und allen Wortgebilden damit gepflegt wurde, erscheint nun durchbrochen, denn schon am Kopf des neuen Alpenvereinsblattes springt uns der „Stilau“ in die Augen. Verächtlichlich geäußerten Bedenken zum Trotz halten wir die bisherige praktische und schon gut eingeleitete gemeine deutsche Schreibung für empfehlenswerter, denn was man bei der großen, unbestimmten Masse zu hören bekommt, spottet jeder veruchten Aufklärungsarbeit und tut den Ohren weh. Auf Seite 3 finden wir außerdem die sich widersprechenden Wegabfunden „die St“ und „die Stier“. Auffallend ist ferner die Schreibung „der Bernina“, während beim Bild auf Seite 5 der weibliche Artikel Verwendung

findet. Unrichtig ist es, am Gipfel zu sagen, wenn man dem Gipfel gemeint ist (S. 34). Die Vorsilbe „halten“ hätte können und „daß“ nichts auf schwierigen Felsarten mehr gemüht“ (S. 34) ist gleichfalls irrig. Sachlich sei festgestellt, daß Pelmo und Civetta seit langem nicht mehr den Anpezzaner, sondern Zoldner Dolomiten zugegählt werden (S. 34). Auch muß es heißen „sich die Pelmo-Nordwand . . . und die Civetta-Nordwand“. Wenn die Ötland der Nofengarnspitze „in einer ungläubigen Geraden in der Lotrechten des Gipfels“ durchdrungen wird (S. 37), so muß man allerdings aus mehr als einem Grunde sagen: ungläubig.

Wenn „beide Parteien von einer andern Seite“ aufsteigen, dann befinden sie sich eben auf einer und derselben Seite, was bei der gefährlichen Verfahrart (S. 38) jedoch nicht der Fall war. Von Georg Winkler kann heute, vier Jahrzehnte nach seinem Tode, nicht gesagt werden, „daß er instande sei“, einen Aufstieg zu finden. Eine Zeitvermengung ist es, wenn „Mayer seine erzeite die Westwand . . . verließ“ und „Höll“. Von „wesentlich landschaftlich schöner“ (S. 38) gilt eben das, was früher erwähnt wurde. Schließlich ist es ein unmöglicher Rollenwechsel zwischen Weg und Wegführer, wenn „die Dibona route an jener Stelle einfließt, wo . . . das Schuttfeld am weitesten in den Felsen hineingiebt“ (S. 40).

Zweifellos hat Zeitknappheit und Arbeitsüberbürdung bei diesen Entscheidungen mitgespielt und es ist anzunehmen, daß „Der Bergsteiger“ auch in der Pflege unserer schönen, ausdrucksvollen Muttersprache bestrebt sein wird, so hoch als möglich gegen den Gipfel vorzudringen. Es ist zu wünschen, daß möglichst viele unserer Mitglieder von dem Vortragsrecht Gebrauch machen, diese äußerst anspruchsvolle Zeitschrift um den Jahresbetrag von S 17— (bei Vorauszahlung) zu beziehen.

Zajchenbuch für Alpenvereinsmitglieder 1930/31. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf dieses für Reisevorbereitungen sehr gut verwendbare und in der Folge 1 des „Bergwart“ näher besprochene Nachschlagewerk, von dem noch einige Stücke zum Preise von je 4 S bei unserem Bucherwart zu haben sind, aufmerksam.

Zeitschrift der Sektion Freiburg im Breisgau. Anlässlich des 50-jährigen Bestandes der Sektion erschien gelegentlich der 56. Hauptversammlung des Gesamtvereins die genannte Zeitschrift, welche in der Öffentlichkeit bereits die beste Beurteilung fand. Unter anderen äußerten sich auch Dr. Lodig und Walter Flaig sehr lobend über Inhalt und Ausstattung. Das Buch ist in diegemamten Jahren gebunden, umfasst 158 Textseiten, 1 vierfarbigen Tafel, 8 Bilder in Kupferdruck, 21 Bilder in Kunstdruck und 20 Bilder im Text. Inbaldig beschränkt es sich nicht auf die Belange der Sektion Freiburg, sondern ist von allgemeinem Wert, wie die nachstehende Inhaltsangabe darlegt:

1. Die Stadt Freiburg, Geschichte und Gegenwart.
2. Aus der Geschichte der Sektion Freiburg.
3. Im Banne der Freiburgerhütte (8 Aufsätze).
4. „Alpennacht.“ Von Hans Franke.
5. Von Freiburg ins Berner Oberland. Von Dr. M. Liefmann.
6. Die Entwicklung des Schilars im Hochgebirge. Von Otto Kögner.
7. Mit dem Alpenkorps an der Tiroler Front. Von Hans Kauer.
8. Hochturen im Zentralen Kautajus. Von Dipl. Ing. Erich Waagner.
9. Kletterer im Schwarzwald. Von Dr. Walter Gehl.

Das Werk ist für jede alpine Bücherei von Wert und eignet sich in trefflicher Weise für Geschenkzwecke. Bei dem geringen Preis von M 3.—, der nur die Selbstkosten deckt, ist mit einem halbdigen Abverkauf der Auflage zu rechnen. Bestellung sind zu richten an die Sektion Freiburg im Breisgau, Postfach 250. Versandkosten müssen zugeschlagen werden.

Abgabe der Surenberichte an Surenwart Prof. Ing. R. Neumann!

Alpenvereinsmitglieder! Berücksichtigt die Firmen, die im „Bergwart“ inserieren und beruht Euch auf die Anzeige in unserem Vereinsblatt!

FÜR TURISTIK UND WINTERSPORT!
NIVEA-CREME - MOUSON-SPORTCREME
TOILETTE- U. REISEARTIKEL

PARFUMERIE

FOLTA

BRÜNN, MASARYKSTRASSE 33
FERNRUF 438-VIII

DAMENFRISIERSALON - MANICURE
MASSAGE - PEDICURE

Centralbank der deutschen
Sparkassen in
der Tschechoslow. Rep., Zweiganstalt **Brünn**

Günstiger An- und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere. Kostenlose Be-
ratung bei Vermögensveranlagungen Einlagen auf Sparbuch, Kassenheine und
in laufender Rechnung beiderseitig.

Wichtig für Nichtversicherungsübliche! Private Krankenversicherung!
Bietet bei freier Arzt- und Heilmethodewahl Schutz vor Vermögens-
schaden durch Kostenersch bei Krankheiten, Operationen,
Epitaphbehandlung usw. — Auskünfte durch

„Elbe“-Schadensversicherungsanstalt A. & S.
Brünn, Dreshburgerstraße 2

Leistungsfähige Mitarbeiter allerorts gesucht!

Drogerie Franz Wolf
Brünn, Krappengasse 11

empfiehlt sich bei Bedarf in allen einschlägigen Artikeln
für Sport und Reise
bei billigsten Preisen und solidester Bedienung.

Delikatessenhandlung
Julius Legner, Brünn
Rennergasse Nr. 17
Turenprobiert

Die Buchhandlung
Carl Winkler in Brünn

Masarykstraße 3-5
empfiehlt ihr reichhaltiges Reiseführeren und Karten
Lager von
Depot des kartographischen Institutes in Wien

Eduard Menka, Buchhandlung
Brünn, Tschechische Straße 14

Alpine Führer- und Schriften
Bücher über Forschungsreisen

Der Winter kommt!

Bevor Sie sich ausrüsten, besichtigen Sie
unser Lager. Wir bringen wieder einige
Neuheiten. Kommen Sie, lassen Sie sich
dieselben unverbindlich zeigen.

Unser **Preisabbau** soll auch Ihnen
zunutze kommen!

Schischuhe Damengrößen von fl 210— auf fl 185—
beste Juhrte Herrengrößen von fl 220— auf fl 195—
Schischuhe la Tuch von fl 450— auf fl 350— ermäßigt. Ähnlich
bei einigen Schiforten u. vielen anderen Ausrüstungsgegenständen



Sporthaus

Bailony-Baumann, Brünn
Krappengasse 25

Wäsche- und Modewarenlager
Leopold Wittrich, Brünn

♦ Masarykstraße 4-6 ♦
Komplette Beoutausstattungen

Deutscher Alpenverein Moravia

Brünn, Am Bergl 9

Sektion Salzburg
des D. u. O. e. A. V.
Salzburg
Fürstenbrunnstr. 3

